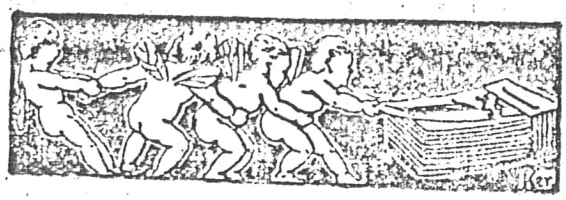
3673 30.03.1923 Fr

A:
T: Das Gesicht des Trommlers von Walsheim



Abreißkalender.

Nicht nur Weisen summen einem tagelang im Kopf und machen einen verrückt, auch Gesichter können so hartnäckig sein, daß man sie nicht los wird. Ich erinnere mich der Zeit, wo ich Monate lang „Daisy Daisy" oder „Die Blume, sie heißt Edelweiß" durch die Lippen, durch die Nase, durch alle Poren laut und leise „nuteln" mußte. Ich schlug darnach wie nach einer Brummfliege, die am Fenster hinauf und herunter mit dem Kopf durch das Glas hinauswill und einen nicht schlafen läßt.

Ich werde Ihnen nicht reden von dem Gesicht einer Daisy, die mir erotisch zu schaffen machte, oder von den Augen einer Winny oder Lily, die ich in jener Schobermeß liebte, wo ein Dampfkarussell das Edelweiß-Lied über den Limpertsberg schwang.

Ein andres Gesicht verfolgt mich seit drei Wochen. Es ist das Gesicht des Trommlers von Walsheim.

Sie kennen ihn. Er hat sich den bajuwarischen Schädel mit einem Wurzelsepp-Filz gekrönt. Er tut in einem fort kauen. Manchmal, wenn der Wirt eine Runde gespendet hat und der Herr Kapellmeister den Gästen aus dem riesigen Holzhumpen Bescheid trinkt, verkündet der Trommler, daß der Herr Wirt „in Himmi kommt". Manchmal klettert er von der Empore die Treppe herunter und geht auf den Schanktisch los. Wie mit Drillingen gesegnet. Wenn er wiederkommt, kaut er beschleunigt. Er lacht nie.

Dies Gesicht, dessen Fleisch um die Habichtnase rosafarben herumhängt mit der Konsistenz der Halslappen eines Truthahns, dies Gesicht, das ein impressionistisches Aushängeschild des biedern, gemütlichen Münchner Bierherzens ist, in dem der stille, aber schlagfertige Humor Conrad Dreher's wohnt, es verschwindet nicht mehr von dem Lichtschirm meiner Gedanken. Weil ich mir unablässig den Kopf zerbreche, wem dieser Trommler gleicht. Denn ich weiß mit absoluter Bestimmtheit, daß er einem Bekannten von mir gleicht. Drei habe ich schon gefunden, aber der Richtige ist nicht dabei. Dieser gleicht ihm etwas verschwommen durch die Nase, jener durch den Mund, der dritte durch den Blick. Aber es war noch nicht so, daß ich freudig ausrufen konnte: Der ist es!

Ich weiß, daß der Richtige lebt. Manchmal taucht er flüchtig auf, um sofort wieder zu verschwinden. Er neigt sich über den Tisch zu mir und die Fältchen um seine Hängebacken graben sich tiefer, je mehr sich die Rundungen herauswölben, seine Zunge ist wie ein lebendes Tier in seinem Munde, dreht sich und wendet sich, als sei ihr der Käfig zu klein, er lacht leise und schmalzig, aber er lacht nur aus dem Hals, sein Gesicht lacht nicht mit, es ist ihm nicht die Mühe wert — ich will nach ihm greifen, und schon ist er fort. War es nicht der . . . vor dreißig, vierzig Jahren kannte ich ihn, der lachte so, der reichte so die Hand über den Tisch, um Abschied zu nehmen . . . und wenn er kaute und wenn er trank . . . Nein, der war es auch nicht, der hatte ja die gelbe Haut des Magenkranken . . . Der Richtige, da geht er wieder . . . er kommt im alten Café Jenigen zur Tür herein, grüßt, setzt sich zu Bekannten, erzählt etwas mit fetter Halsstimme, kommt herüber, fragt nach unserm Befinden, hat die Hände auf den Tisch gestützt, lacht trocken, seine Zunge dreht und wendet sich in der Mundhöhle mit geölten L-Lauten . . . wer, wer, wer??? . . . . . .

. . . . . .

Ich hab's. Ich hab den Richtigen.

Ihr kennt ihn, viele von Euch kennen ihn.

Wer?

Ich sag's nicht.

. . . . . .

Es ist schon wieder nicht der Richtige!

Vendred. 30.3.1928